An den Grossen Rat **26.5322.02**

ED/P265322

Basel, 4. November 2026

Regierungsratsbeschluss vom 3. November 2026

Schriftliche Anfrage Sandra Bothe-Wenk betreffend: Eltern in ihrer wichtigen Rolle stärken; braucht Basel-Stadt einen kantonalen Elternbildungstag?

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Sandra Bothe-Wenk dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

> «Eltern tragen eine zentrale Verantwortung in der Entwicklung ihrer Kinder. Dabei stehen sie täglich vor vielfältigen Herausforderungen in der Erziehung, in der Begleitung der schulischen und beruflichen Entwicklung, im Umgang mit sozialen Medien oder angesichts gesellschaftlicher Entwicklungen und zunehmender Polarisierung. Gleichzeitig müssen viele Familien Beruf und Familie miteinander vereinbaren. Eltern sind damit in ihrem Alltag auf vielfältige Weise gefordert. Sie in ihrer Rolle zu stärken und ihnen Unterstützung zu bieten, ist des-halb von grosser Bedeutung. Dies gilt auch für die Zusammenarbeit mit der Schule: Eltern sind wichtige Bildungspartner, gleichzeitig gehen Erziehung und Elternbildung weit über den schulischen Kontext hinaus und können nicht allein Aufgabe der Schule sein.
>
> Der Kanton Basel-Stadt verfügt bereits heute über verschiedene Angebote im Bereich der Elternbildung und Familienunterstützung. Dazu gehören unter anderem die Plattform ELFA[1], die App «parentu», Programme wie «PAT – Mit Eltern lernen», Elternberatungen sowie Angebote von Fachstellen, privaten und gemeinnützigen Institutionen. Es geht deshalb nicht in erster Linie darum, neue staatliche Angebote zu schaffen. Vielmehr stellt sich die Frage, wie die bereits vorhandenen Angebote über verschiedene Familienphasen hinweg für Eltern besser sichtbar und einfacher zugänglich gemacht und die bestehenden Akteure dabei unterstützt und vernetzt werden können.
>
> Mit der jährlich stattfindenden «Infomesse für Eltern mit Kleinkindern[2]» besteht zudem bereits ein niederschwelliges Veranstaltungsformat für Familien mit Kindern bis vier Jahre. Kantonale Institutionen informieren dort zu Themen rund um Geburt, Gesundheit, Familie, Betreuung, Entlastung und Elternbildung. Das Konzept wurde zeitweise auch durch Kurzworkshops im Bereich Elternbildung ergänzt. Der Anlass ist kostenlos, ohne Anmeldung zugänglich und bietet fremdsprachige Führungen. Organisiert wird die Infomesse gemeinsam durch das Zentrum für Frühförderung des Erziehungsdepartements und die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements im Namen des Netzwerks Frühbereich.
>
> Ein entsprechendes Veranstaltungsformat für Eltern von Schulkindern und Jugendlichen ist auf den öffentlich zugänglichen Informationsseiten des Kantons nicht ersichtlich. Dabei stellen sich auch in späteren Familien-phasen immer wieder neue Erziehungs- und Bildungsfragen. Elternbildungsangebote in Form von Kursen, Referaten oder Workshops können Eltern die Möglichkeit bieten, sich mit aktuellen Themen auseinanderzusetzen, Wissen zu vertiefen und sich mit Fachpersonen und anderen Eltern auszutauschen. Gleichzeitig können sie dazu beitragen, bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote sichtbarer zu machen und bei Bedarf den Zugang zu diesen zu erleichtern.

Der Kanton Zürich führt seit mehreren Jahren jährlich einen kantonalen Elternbildungstag[3] für Eltern mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen durch. Referate und Workshops bieten Eltern praxisnahe Anregungen zu aktuellen Themen rund um Erziehung, Bildung und Familienleben sowie Gelegenheit zum Austausch mit Fachpersonen und anderen Eltern. Gleichzeitig erhalten Fachstellen und Organisationen eine Plattform, ihre Angebote vorzustellen und sich zu vernetzen.

Ein vergleichbares oder auf den bestehenden Basler Strukturen aufbauendes Format könnte die vielfältigen bestehenden Angebote auch über den Frühbereich hinaus sichtbar und leichter zugänglich machen, den Aus-tausch zwischen Eltern und Fachpersonen fördern und die bestehenden Akteure stärker miteinander vernetzen. Dabei sollte sich ein solcher Anlass bewusst an alle Eltern richten. Elternbildung soll nicht erst dann zum Thema werden, wenn Schwierigkeiten auftreten oder Unterstützung benötigt wird, sondern Eltern die Möglichkeit bieten, sich Wissen und Orientierung zu aktuellen Erziehungsfragen anzueignen, sich auszutauschen und sich in ihrer Rolle als Eltern zu stärken. Gleichzeitig könnte damit die Bedeutung des Elternseins und der wichtige Beitrag von Eltern für die Entwicklung ihrer Kinder sichtbarer werden.

Neben einem solchen Veranstaltungsformat stellt sich auch die Frage nach der digitalen Sichtbarkeit der bestehenden Angebote. Die kantonale Elternbildungsseite stellt eine Auswahl vor und verweist unter anderem auf ELFA und «parentu». Weitere Elternbildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote finden sich bei unterschiedlichen kantonalen Stellen sowie privaten und gemeinnützigen Organisationen. Für Eltern ist dabei weniger entscheidend, welchem Departement oder welcher Institution ein Angebot organisatorisch zugeordnet ist, als dass sie passende Kurse, Veranstaltungen, Informationen oder Beratungsangebote einfach und über-sichtlich finden können. Es stellt sich deshalb die Frage, ob die bestehenden digitalen Zugänge über alle Altersstufen hinweg noch stärker gebündelt und aus Sicht der Eltern gestaltet werden könnten.

Elternbildung wirkt präventiv, indem sie frühzeitig für aktuelle Herausforderungen sensibilisiert, Wissen vermittelt und auf Unterstützungsangebote aufmerksam macht, etwa im Umgang mit digitalen und sozialen Medien, Gaming und Suchtverhalten, psychischen Belastungen und Mental Load oder anderen Herausforderungen. So können Eltern Entwicklungen frühzeitig wahrnehmen und wissen, wo sie bei Bedarf Unterstützung erhalten.

Vor diesem Hintergrund bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Verfügt der Kanton Basel-Stadt über ein übergeordnetes Konzept oder eine Gesamtstrategie im Bereich der Elternbildung, welche Eltern von der Schwangerschaft über alle Altersstufen hinweg bis zum Übergang ihrer Kinder ins Erwachsenenleben berücksichtigt?
2. Welche Erfahrungen hat der Regierungsrat mit der jährlich stattfindenden «Infomesse für Eltern mit Kleinkindern» gemacht, insbesondere hinsichtlich Nutzung, Erreichbarkeit unterschiedlicher Elterngruppen und Vernetzung der beteiligten Fachstellen? Wurde eine Ausweitung dieses Formats oder ein vergleichbares Angebot für Eltern von Schulkindern und Jugendlichen bereits geprüft?
3. Wie beurteilt der Regierungsrat das ausserschulische Elternbildungsangebot für Eltern von Schulkindern und Jugendlichen? Sieht er insbesondere bei Themen, die über den schulischen Auftrag hinausgehen, Lücken oder zusätzlichen Handlungsbedarf?
4. Wie beurteilt der Regierungsrat die heutige Sichtbarkeit und Auffindbarkeit der bestehenden Elternbildung Kurs- und Beratungsangebote über alle Altersstufen hinweg? Sieht er Möglichkeiten, die bereits bestehenden digitalen Angebote von kantonalen, privaten und gemeinnützigen Trägerschaften stärker zu bündeln und aus Sicht der Eltern übersichtlicher und einfacher zugänglich zu machen?
5. Gibt es Überlegungen für ein regelmässiges kantonales Veranstaltungsformat oder eine vergleichbare Plattform, die Eltern über verschiedene Phasen hinweg anspricht, bestehende Angebote zusammenführt, sichtbar macht und vernetzt? Wäre der Regierungsrat bereit zu prüfen, ob, allenfalls aufbauend auf den Erfahrungen mit der «Infomesse für Eltern mit Kleinkindern», ein kantonaler Elternbildungstag oder ein vergleichbares Format entwickelt werden könnte? Falls nein: Welche Gründe sprechen aus seiner Sicht dagegen?
6. Wie beurteilt der Regierungsrat die Erreichbarkeit der bestehenden Elternbildungsangebote über alle Altersstufen der Kinder hinweg? Welche Elterngruppen werden mit den bestehenden Angeboten gut erreicht und welche weniger? Welche Möglichkeiten und Anreize sieht er, um insbesondere auch Eltern zu erreichen, die freiwillige Angebote bisher wenig oder gar nicht nutzen?

7. Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, alle Eltern bereits frühzeitig und unabhängig vom schulischen Kontext mit Elternbildungsangeboten zu erreichen? Könnte er sich vorstellen, ergänzend zu freiwilligen Angeboten in bestimmten Lebensphasen (z.B. bereits während der Schwangerschaft) auch verbindlichere Formen der ausserschulischen Elternbildung zu prüfen?

[1] Elternbildung Kanton Basel-Stadt, Link: https://www.bs.ch/themen/bildung-und-kinderbetreuung/baby-und-kleinkind/elternbildung

[2] Infomesse Kanton Basel-Stadt, Link: https://www.bs.ch/themen/gesundheit/gesundheitsfoerderung/praeventionsangebote/infomesse

[3] Elternbildungtag Kanton Zürich, Link: https://www.zh.ch/de/familie/angebote-fuer-familien-mit-kindern/elternbildung/kantonaler-elternbildungstag.html

Sandra Bothe»

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

Der Kanton Basel-Stadt verfügt über ein breites Spektrum an Elternbildungsangeboten. Dazu gehören die Angebote professioneller und etablierter Trägerschaften wie der Elternberatung Basel-Stadt und der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung (fabe). Des Weiteren gibt es diverse niederschwellige, bedarfs- und zielgruppenorientierte Angebote sowie spezifische Programme für Eltern in herausfordernden Situationen an. Elternbildung findet an diversen Orten und in verschiedenen Lebenssituationen der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und in unterschiedlichen Lebensphasen des Kindes statt. Sie beginnt beispielsweise bereits vor der Geburt durch Hebammen. Ab Kindergarteneintritt wird sie durch ein breites Angebot der Volksschulen ergänzt.

Viele Eltern besuchen weniger die klassischen Elternbildungskurse, sondern informieren sich stattdessen über soziale Medien sowie im digitalen Austausch mit anderen Eltern oder Fachpersonen, beispielsweise in Foren, Online-Communities, Netzwerken oder Podcasts. Dadurch hat sich auch die Elternbildung verändert.

1. Zu den einzelnen Fragen

1. Verfügt der Kanton Basel-Stadt über ein übergeordnetes Konzept oder eine Gesamtstrategie im Bereich der Elternbildung, welche Eltern von der Schwangerschaft über alle Altersstufen hinweg bis zum Übergang ihrer Kinder ins Erwachsenenleben berücksichtigt?

Der Kanton Basel-Stadt verfügt über keine Gesamtstrategie im Bereich der Elternbildung. Eltern bilden keine einheitliche Zielgruppe. Ihre Bedürfnisse und Fragestellungen variieren stark je nach Lebenslage, familiärer Situation und Alter des Kindes. Der Regierungsrat setzt auf ein niederschwelliges, bedarfs- und zielgruppenorientiertes Informations- und Unterstützungsangebot, das sich an den unterschiedlichen Lebensrealitäten und Bedürfnissen von Familien sowie an den Entwicklungsphasen des Kindes orientiert.

Ein zentraler Bestandteil dieses Ansatzes ist die frühe und niederschwellige Einbindung der Eltern. Alle Eltern erhalten bei der Geburt ihres ersten Kindes ein Schreiben des Vorstehers des Erziehungsdepartements mit wichtigen Adressen für Eltern sowie Informationen zur Elternberatung Basel-Stadt und zu den Elternbriefen von Pro Juventute. Im ersten Lebensjahr des Kindes erhalten sie die Elternbriefe von Pro Juventute unentgeltlich. Die frühzeitige Einbindung der Eltern schafft Vertrauen und erleichtert den Zugang zu weiterführenden Unterstützungs- und Bildungsangeboten in späteren Lebens- und Entwicklungsphasen des Kindes. Die Angebote im Frühbereich für Eltern ab der Schwangerschaft bis zum Eintritt in den Kindergarten werden konzeptionell über das Netzwerk Frühbereich koordiniert. Die Vernetzung der im Frühbereich tätigen Institutionen und Organisationen im Netzwerk Frühbereich verbessert die Elterninformation und die Triageprozesse.

Im Frühbereich gibt es ein breites Spektrum an niederschwelligen und alltagsnahen Elternbildungsangeboten. Dazu zählen unter anderem die Infomesse für Eltern mit Kleinkindern, die Präsenz des

Zentrums für Frühförderung in Quartiertreffpunkten, die App Parentu[1] von Pro Juventute sowie die Elternbildungs-Datenbank (ELFA) von Elternbildung CH. Spezifische Angebote des Gesundheitsdepartements, beispielsweise zum Umgang mit digitalen Medien bei Kleinkindern oder der Ernährungsplan für Kleinkinder, ergänzen das Angebot.

Diese leicht zugänglichen Angebote werden durch spezifische Elternbildungsprogramme ergänzt. Sie richten sich an Familien in teilweise belastenden oder herausfordernden Lebenssituationen, die klassische Elternbildungsangebote erfahrungsgemäss weniger nutzen:

- Im Programm «schritt:weise» besuchen ausgebildete Hausbesucherinnen Eltern und Kind zu Hause. Sie bringen Ideen zum Spielen und Spielsachen mit. Gemeinsam mit der Hausbesucherin lernen die Eltern, wie sie ihr Kind beim Spielen fördern können. Das Programm beinhaltet auch Gruppentreffen mit anderen Eltern und Kindern.
- Im Hausbesuchsprogramm «PAT – Mit Eltern lernen» begleiten Fachpersonen werdende Eltern oder Eltern mit einem Baby während zwei Jahren. Das Programm umfasst auch Gruppentreffen mit anderen Eltern und Kindern.
- Im Programm «Femmes-Tische» moderieren ausgebildete Leiterinnen kleine Gesprächsrunden mit Müttern zu verschiedenen Themen. Die Gesprächsrunden finden in diversen Sprachen statt.

Mit dem Eintritt in den Kindergarten kommen diverse Elternbildungsangebote der Volksschulen hinzu. An den Informationsanlässen «Mein Kind kommt in den Kindergarten / in die Primarschule» haben Eltern – nach einem Informationsteil zum Kindergarten bzw. zur Primarschule – jeweils die Möglichkeit, sich an verschiedenen Ständen über Anlauf- und Beratungsstellen zu informieren (fabe, Schulpsychologischer Dienst, Schulärztlicher Dienst usw.).

Die Volksschulen bieten über die gesamte Schulzeit hinweg verschiedene obligatorische Präventionsprogramme für die Schülerinnen und Schüler an, die durch freiwillige Elternabende ergänzt werden. Diese decken zentrale Entwicklungsbereiche ab. Vom 2. Kindergartenjahr bis zur 3. Primarklasse liegt der Fokus mit Programmen wie «Die grosse Nein-Tonne», «Eltern sein – ein Kinderspiel» und «Mein Körper gehört mir» auf der Gewaltprävention, der gewaltfreien Erziehung und dem Schutz vor sexueller Gewalt. In der 5. und 6. Primarklasse stehen mit «Internet, Handy und Co.» sowie «Talk@bout» die Medienkompetenz und die Suchtprävention im Vordergrund. Das Präventionsprogramm «Herzsprung» im 2. Schuljahr der Sekundarstufe legt den Schwerpunkt erneut auf die Prävention sexueller Gewalt.

Neben diesen Präventionsprogrammen bieten die Schulen zahlreiche weitere Informationsabende und Austauschformate für die Eltern an. An einzelnen Schulstandorten gibt es zudem spezifische Programme:

- Das alltagsintegrierte Sprach- und Familienbildungsprogramm «Rucksack» wird seit Januar 2025 in den Kindergärten der Primarstufe Isaak Iselin umgesetzt. Es richtet sich an mehrsprachig aufwachsende Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren sowie an deren Eltern. Ein zentrales Element ist der niederschwellige Ansatz der Elternbegleitung: Mehrsprachige Elternbegleiterinnen aus der eigenen Schulgemeinschaft unterstützen andere Eltern dabei, aktuelle Kindergartenthemen in der Muttersprache zu vertiefen. In wöchentlichen Treffen werden Lernmaterialien vermittelt, die das gemeinsame Basteln, Spielen und Lernen zu Hause fördern. Dadurch wird die Rolle der Eltern als primäre Lernwegbegleiter gestärkt und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule frühzeitig und nachhaltig gefestigt.
- Das Programm «Brückenbauer:innen» richtet sich speziell an fremdsprachige Familien. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler, die sogenannten Brückenbauer:innen, unterstützen fremdsprachige Eltern bei Missverständnissen und Kommunikationsschwierigkeiten, die aufgrund kultureller und soziokultureller Unterschiede zwischen Familie und Schule entstehen. Zudem fördern sie die soziale Integration im Quartier. Das Programm wird in diversen Sprachen angeboten.

[1] Die App Parentu wird von Pro Juventute auf Ende 2026 eingestellt und durch das neue Angebot «Elternguide» ersetzt. «Elternguide» ist ein KI-gestützter WhatsApp-Assistent für Eltern, der fachlich geprüfte Antworten mit persönlicher Beratung durch Fachpersonen verbindet.

2. *Welche Erfahrungen hat der Regierungsrat mit der jährlich stattfindenden «Infomesse für Eltern mit Kleinkindern» gemacht, insbesondere hinsichtlich Nutzung, Erreichbarkeit unterschiedlicher Elterngruppen und Vernetzung der beteiligten Fachstellen? Wurde eine Ausweitung dieses Formats oder ein vergleichbares Angebot für Eltern von Schulkindern und Jugendlichen bereits geprüft?*

An der Infomesse für Eltern mit Kleinkindern präsentieren jährlich rund 30 Institutionen und Organisationen ihre Angebote in den Bereichen Betreuung, Bildung, Erziehung, Familie, Freizeit, Geburt und Gesundheit im Frühbereich. Die Infomesse wird jährlich gemeinsam mit den beteiligten Institutionen und Organisationen evaluiert. Die aktuellen Evaluationsergebnisse zeigen eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit bei über 90% der beteiligten Institutionen und Organisationen. Zudem schätzen über 95% der Beteiligten die Möglichkeit zur persönlichen Vernetzung vor Ort. Die Infomesse wird von Eltern, Familien, Verwandten und Fachpersonen rege besucht. Das Format wird laufend weiterentwickelt.

Das Konzept der Infomesse wurde gezielt für Eltern von Kleinkindern entwickelt. Ein vergleichbares Angebot für Eltern von Schulkindern und Jugendlichen ist nicht geplant.

3. *Wie beurteilt der Regierungsrat das ausserschulische Elternbildungsangebot für Eltern von Schulkindern und Jugendlichen? Sieht er insbesondere bei Themen, die über den schulischen Auftrag hinausgehen, Lücken oder zusätzlichen Handlungsbedarf?*

Die Elternbildungslandschaft ist breit aufgestellt und weist derzeit keinen unmittelbaren Entwicklungsbedarf auf. Die fabe bietet neben der individuellen Beratung auch Elternbildungskurse an. Die Elternberatung 24/7 von Pro Juventute berät Eltern rund um die Uhr. Sie ist an 365 Tagen im Jahr telefonisch, per E-Mail und Chat erreichbar.

4. *Wie beurteilt der Regierungsrat die heutige Sichtbarkeit und Auffindbarkeit der bestehenden Elternbildung Kurs- und Beratungsangebote über alle Altersstufen hinweg? Sieht er Möglichkeiten, die bereits bestehenden digitalen Angebote von kantonalen, privaten und gemeinnützigen Trägerschaften stärker zu bündeln und aus Sicht der Eltern übersichtlicher und einfacher zugänglich zu machen?*

Auf der Website des Kantons Basel-Stadt sind die Elternbildungsangebote leicht zu finden unter Baby und Kleinkind | Kanton Basel-Stadt. Auf der Unterseite Elternbildung | Kanton Basel-Stadt finden sich der direkte Zugang zur Elternbildungs-Datenbank von Elternbildung CH und zur App Parentu. In der Elternbildungsdatenbank können Institutionen, Organisationen sowie selbständige Elternbildnerinnen und Elternbildner Angebote eintragen. Eltern können dort nach Elternbildungsangeboten suchen.

Wichtige Informationen und eine Übersicht über die Anlauf- und Beratungsstellen für Eltern und Kinder bietet die Webseite Gewaltfreie Erziehung | Kanton Basel-Stadt. Informationen zu digitalen Medien und Kleinkindern sind unter Digitale Medien Kleinkinder | bs.ch abrufbar, die «Angebotsdatenbank Gesundheitsförderung und Prävention» unter Angebotsdatenbank Gesundheitsförderung und Prävention | Kanton Basel-Stadt.

Von einer zusätzlichen Plattform ist abzusehen. Eltern suchen Angebote in der Regel über Suchmaschinen wie Google oder informieren sich über soziale Medien.

5. *Gibt es Überlegungen für ein regelmässiges kantonales Veranstaltungsformat oder eine vergleichbare Plattform, die Eltern über verschiedene Phasen hinweg anspricht, bestehende Angebote zusammenführt, sichtbar macht und vernetzt? Wäre der Regierungsrat bereit zu prüfen, ob, allenfalls aufbauend auf den Erfahrungen mit der «Infomesse für Eltern mit Kleinkindern», ein kantonaler Elternbildungstag oder ein vergleichbares Format entwickelt werden könnte? Falls nein: Welche Gründe sprechen aus seiner Sicht dagegen?*

Ein kantonaler Elternbildungstag nach dem Vorbild der Infomesse für Eltern mit Kleinkindern ist nicht vorgesehen. Die Infomesse ist konzeptionell auf die Bedürfnisse von Eltern mit Kleinkindern ausgerichtet. Im Fokus stehen das Kennenlernen des breiten Angebots sowie die Vernetzung von Fachpersonen, Eltern und Familien. Eltern von Schulkindern sind in der Regel bereits vernetzt und kennen die Angebote der Elternbildung. Einen kantonalen Elternbildungstag nach dem Vorbild des Kantons Zürich mit kostenpflichtigen Referaten beurteilt der Regierungsrat als wenig niederschwellig und nicht zielführend.

6. *Wie beurteilt der Regierungsrat die Erreichbarkeit der bestehenden Elternbildungsangebote über alle Altersstufen der Kinder hinweg? Welche Elterngruppen werden mit den bestehenden Angeboten gut erreicht und welche weniger? Welche Möglichkeiten und Anreize sieht er, um insbesondere auch Eltern zu erreichen, die freiwillige Angebote bisher wenig oder gar nicht nutzen?*

Es gibt keine übergreifende Auswertung, welche Eltern von welchen Angeboten erreicht werden. Die Angebote der Elternberatung und fabe werden rege genutzt.

Freiwillige Elternbildungsangebote stehen vor der Herausforderung, dass nicht alle Familien gleichermassen erreicht werden. Insbesondere bildungsnahe Familien nehmen solche Angebote erfahrungsgemäss häufiger in Anspruch, während andere Zielgruppen schwieriger zu erreichen sind.

Um die Reichweite der Elternbildung zu erhöhen, wurden gezielt Angebote für Eltern aufgebaut, die die klassischen Elternbildungsangebote weniger nutzen. Die aufsuchenden Programme im Frühbereich richten sich insbesondere an Familien in belastenden oder herausfordernden Lebenssituationen. Die Programme der Volksschulen richten sich an fremdsprachige Eltern und zielen darauf ab, die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule langfristig zu stärken.

7. *Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, alle Eltern bereits frühzeitig und unabhängig vom schulischen Kontext mit Elternbildungsangeboten zu erreichen? Könnte er sich vorstellen, ergänzend zu freiwilligen Angeboten in bestimmten Lebensphasen (z.B. bereits während der Schwangerschaft) auch verbindlichere Formen der ausserschulischen Elternbildung zu prüfen?*

Mit den Angeboten im Frühbereich werden viele Eltern frühzeitig erreicht. Freiwillige Angebote werden von Eltern in der Regel offener angenommen und aktiver genutzt. Die Freiwilligkeit schafft die Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen zu Fachpersonen und für eine Vernetzung mit anderen Eltern. Dadurch werden die Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit der Eltern gestärkt. Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie bei Bedarf auch in späteren Lebensphasen auf Beratungs- und Unterstützungsangebote zurückgreifen. Aus diesen Gründen basiert die frühe Förderung im Kanton Basel-Stadt auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Eine Ausnahme bildet die obligatorische frühe Deutschförderung im Jahr vor dem Kindergarteneintritt.

Im Rahmen der Beantwortung der Motion Sasha Mazzotti und Konsorten betreffend verbindliche und wirksame Frühförderung wird der Regierungsrat die Möglichkeiten verbindlicher Frühförderungselemente vertieft prüfen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt

Dr. Conradin Cramer
Regierungspräsident

Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin